

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

42 (19.2.1934)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Verlag: Buch- und Steindruckerei R. Barth-Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Postfachkonto 1181 Karlsruhe. Hauptgeschäftler: R. Barth-Ettlingen, verantwortlich für Politik und Redaktion: C. Pabel-Rastatt, für Lokales und Inserate: R. Barth. — Druck: R. & S. Greiser, GmbH, Rastatt, Kaiserstr. 40/42. — Anzeigenannahmeschluss 9 Uhr, bringende 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1,50 RM.; zuzüglich Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,50 RM.; Einzelnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 25. des Monats auf den Monatsheften angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einseitige 46 Millimeter breite Millimeterzeile 5 Reichspfennig; Reklameanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig. — Beilagen: Das Taunus 10 Reichsmark. Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Preises, bei gerichtlicher Beitreibung und Konturgen wegfällt. — Für Platzvorschrift und Tag der Aufnahme wird keine Garantie übernommen. D. V. I.: 1800.

Nummer 42

Montag, den 19. Februar 1934

Jahrgang 71

Belgiens König tödlich abgestürzt

Brüssel, 19. Febr. Der König der Belgier, Albert I., ist am Samstag bei einer Bergbesteigung in der Nähe von Namur tödlich verunglückt.

König Albert, der bekanntlich ein leidenschaftlicher Bergsteiger war, hatte sich Samstagmittag in einem von ihm selbst gesteuerten Kraftwagen, nur von seinem Kammerdiener begleitet, in die Nähe von Namur begeben. Der König verließ dann den Wagen und erklärte dem Diener, daß er den etwa 200 Meter hohen Felsen Marchés-les-Dames besteigen wolle und in etwa einer Stunde wieder zurück sein werde. Als jedoch der König nach der angegebenen Zeit nicht zurückgekehrt war, wurde der Kammerdiener nutzlos und telephonierte von der nächstgelegenen Ortschaft aus, nachdem er zunächst vergeblich nach dem Monarchen gesucht hatte, nach Brüssel, von wo sofort eine Hilfsexpedition abging. Gegen zwei Uhr früh fand dann die Expedition, die von Ortskundigen und Gendarmen unterstützt wurde, König Albert am Fuße eines Felsens tot an. Die Leiche wies am Nacken eine schwere Verletzung auf. Nach den ersten Feststellungen scheint der Tod auf der Stelle eingetreten zu sein.

Die Leiche wurde gegen 1/4 Uhr morgens nach Schloß Laeken übergeführt. Der Königin hatte man zunächst nur schonend mitgeteilt, daß ihr Gemahl einen Autounfall erlitten habe. Erst gegen sechs Uhr wurde ihr die volle Wahrheit gesagt. Die Leibärzte des Königs, Dr. Nolf und Deboens, haben die Aufbahrung der Leiche im Schloß vorgenommen. Prinz Leopold, der augenblicklich in der Schweiz weilt, ist sofort telegraphisch verständigt worden. Mit ihm wird auch Prinz Charles aus Ostende erwartet.

Der Sturz scheint aus einer Höhe von 12 Metern direkt auf die unter dem Felsen vorbeiführende Straße Namur-Marchés-les-Dames erfolgt zu sein. An der Unglücksstelle ist die Straße sehr eng. Die Felsen erreichen teilweise eine Höhe bis zu 200 Metern. Der König, der fast jedes Jahr längere Zeit in den Schweizer Alpen weilte, suchte oft, wenn seine längere Abwesenheit von Brüssel nicht möglich

war, die landschaftlich sehr reizvolle Gegend bei Namur auf, wo er, meist ganz allein, längere Fußwanderungen und kleinere Felsbesteigungen unternahm. Die Nachricht von dem Unglücksfall wurde in der hiesigen Gegend erst in den Morgenstunden durch Rundfunk bekannt. Die Bevölkerung merkte allerdings schon im Verlaufe der Nacht, daß sich etwas Außergewöhnliches ereignet haben mußte. Unausgesehrt trafen aus der Richtung der Hauptstadt Automobile ein, deren riesige Scheinwerfer das Dunkel der Nacht durchzuchten.

Noch im Laufe der Nacht haben sämtliche Minister, mit Ausnahme von Say und Pierlot, die in Holland bzw. Luxemburg weilten, dem toten Monarchen die letzte Ehre erwiesen und sind dann zu einer Kabinettsitzung zusammengetreten. Die bei dem Ministerrat gefassten Beschlüsse werden aber erst nach der Rückkehr des Prinzen Leopold veröffentlicht werden. Bis zur Vereidigung des neuen Königs übernimmt auch der Ministerrat die Regierungsgeschäfte.

König Albert I. wurde am 8. April 1875 als zweiter Sohn des Prinzen Philipp von Flandern und seiner Gemahlin Maria, geborene Prinzessin von Hohenzollern, auf Schloß Laeken geboren. Am 2. Oktober 1900 heiratete er in München die Herzogin Elisabeth von Bayern. Am 17. Dezember 1909 folgte er seinem Onkel, Leopold II., auf den belgischen Königsthron. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor: Prinz Leopold, der Kronprinz, wurde geboren im Jahre 1901. Er ist vermählt seit 1926 mit der schwebischen Prinzessin Astrid; ferner Prinz Karl, geboren 1903, und Prinzessin Marie-José, die 1906 geboren wurde. Letztere heiratete im Jahre 1930 den Kronprinzen von Italien, Umberto.

Der belgische Thronfolger Leopold und Kronprinzessin Astrid, die seit zehn Tagen incognito in Aelbodon zur Erholung weilten, sind auf die Todesnachricht mit dem Auto nach Krutigen abgereist, wo sie den fahrplanmäßigen Zug bestiegen, um sich über Basel nach Schloß Laeken zu begeben.

Sätte . . .

Die letzten vier Wochen der europäischen Politik haben ein Tempo an sich gehabt, das man durchaus als modern bezeichnen muß, auch Vielfältigkeit und Verschiebenartigkeit, wie man sie lange nicht mehr beobachten konnte. Ganz Europa hat sich in einen gordischen Knoten verwickelt, den man nicht mehr rückwärts auflösen, sondern nur noch durchhauen kann. Das mag erschrecklich werden, wenn wir vor verschiedenem politischem Geschehen der letzten Zeit das kleine, aber nicht bedeutungslose Wörtchen „Sätte . . .“ setzen.

Hätte Herr Dollfus von seiner Ermächtigung, den Völkerbund als Schiedsrichter des deutsch-österreichischen Spannungsverhältnisses anzurufen, tatsächlich Gebrauch gemacht, wozu er ja alle Lust hatte, hätte er Frankreich zweifelsohne einen großen Dienst getan, weniger aber England und Italien. London wäre zu einer eindeutigen Stellungnahme vor dem Forum der Welt gezwungen gewesen, hätte sich für oder gegen Österreich entscheiden müssen, aber auch für oder gegen Frankreich, mit dem es am besten fährt, wenn leichter Nebel — Themienebel — über dem Wortfluß der Freundschaftsbeteuerungen liegt. Schwermügender noch wäre gewesen: England hätte, indem es eine Verhandlung vor dem Völkerbund zuließ, Deutschland vor den Kopf gestoßen; es empfindet zwar keine sonderliche Sympathie für uns, weiß aber, daß in der Politik Gefühle das Unzuverlässigste, weil Unzuverlässigste sind. Kühlredend und klug abwägend mit der Tradition politischer bewährter Regabung hat London das Deutsche Reich als stabilen und nicht mehr labilen Faktor in die Rechnung eingeleitet, mit dem man zu rechnen hat, indes Österreich bislang eine immerhin sehr fragwürdige Zusammenstellung von Unberechenbarkeiten war. Auch hätte solche Rückkehr nach Genf die Idee des Viermächtepaktes in den Hintergrund geschoben, in dessen Mittelpunkt England eine stärkere Stellung haben kann oder wird denn in Genf. Das gleiche gilt für diesen Punkt hinsichtlich Italiens. Es verlore seine gewollte zentrale Stellung im Viermächtepakt als ruhender Pol, ginge es nun plötzlich wieder nach Genf, um etwas zu verhandeln, was tatsächlich im Interessenmittelpunkt nur der vier Großmächte liegen kann. In Sachen Anstich steht Rom gegen uns aus Gründen eigener Raumpolitik und für einen österreichischen Faschismus nichtnationalsozialistischer Prägung, hätte aber andererseits sich Frankreich, seinem großen Rivalen, gegenüber festlegen und Paris einen zumindest moralisch wirkenden Prestigevorteil verschaffen müssen.

Hätte die deutsche Reichsregierung nicht vor etwas über drei Wochen den sechsjährigen Vertrag mit Polen abgeschlossen, hätte der Zustand in Wien ein anderes Gesicht und eine größere Wirkung haben können. Das politische Interesse ist durch den Vertrag in die Rinte Berlin — Warschau — Moskau eingeleitet und von der Richtung Warschau — Prag — Wien — Balkan abgedrängt worden. Mit dieser Lösung sind aber zugleich die Kräfte der Tschechoslowakei in anderer Richtung gebunden worden, die nach Polen hin vermehrte Aufmerksamkeit erfordern als zu der Zeit, da Polen noch in den Interessenkreis einer südöstlichen Großraumpolitik als Gegenpol zu den Großmächten eingeleitet ist. Man kann wohl sagen, daß die tschechischen Sozialisten den Einmarsch nach Wien gewagt haben würden, hätte die deutsche Reichsregierung eben jenen Pakt nicht geschlossen.

Hätten die englische und die italienische Regierung ihre Memorandums nicht vor der französischen Antwort an Deutschland überreicht, wäre letztere vermutlich ganz anders ausgefallen, als es tatsächlich geschah. Inzwischen war ja auch Regierungswechsel in Paris, der eine Regierung brachte, die mehr als die vorherige in der Hand des Kanonenschniders Schneider-Creuzot und der Freimaurerei, die zum Kriege best. zu stehen scheint. So scharf und so scharf abnehmend die Antwort an Deutschland auch war, und so sehr man sich auch weiterhin mit folgerichtiger Härte auf das Schlagwort „Sicherheit“ versteift, man kann nicht verhehlen, daß ein anderer Weg als der der Verhandlungen nicht mehr besteht, will man nicht in einen neuen Weltkrieg hineinschlittern. Der deutsch-polnische Vertrag hat die erste Reihe in die französische Hegemonie von Paris bis Moskau und von Paris bis Sofia gelegt und so der Politik am Duai d'Orlan zum Bewußtsein gebracht, daß sie auf uneingeschränkte Gefolgschaft nicht mehr überall rechnen kann. Die Abstützungsfähigkeit bekommt mit jedem Tage mehr das Gesicht einer Karze, die sie in der Praxis schon längst ist. Es wird keinem der auf- und hochgerückten Staaten auch nur einfallen, tatsächlich abzurufen, solange die Welt und Europa insbesondere derart mit Spannungen geladen sind.

Hätte Deutschland sich in der Verwirrung der letzten Wochen auch nur hinsichtlich eines Punktes aus der Ruhe bringen lassen, hätten die Signatarmächte aufgrund des Genfer Protokolls von 1922 für die Unabhängigkeit Österreichs in Aktion treten können. Die von England, Frankreich und Italien erlassene gleichlautende Erklärung stellt ja nun die Notwendigkeit fest, Österreichs Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten. Deutschland hat den Anlaß dazu nicht gegeben. Und weil weder moralisch noch tatsächlich irgendeine Belastung für Deutschland festgestellt werden kann, ist die Verlegenheit besonders in Paris nicht klein. In London hat man das wohl erfasst und deshalb ist der Vordrängungsgelehrter auf die gewiß nicht angenehme Reise geschickt worden, die ihn auch nach Berlin führen wird. Es wird gar nicht so sehr, wie es notwendig wäre, beachtet, daß der ruhende

Die Trauer um den toten König

Gemäß den vorgeschriebenen Zeremonien fand am Sonntagabend im Schloß von Laeken die amtliche Todesfeier statt. Es nahmen sämtliche Minister, die Präsidenten der beiden Kammern, des Justizministeriums und der Staatsanwaltschaft teil. Das Protokoll wurde vom Ministerpräsidenten, dem Justizminister, dem Staatssekretär des königlichen Hauses, dem Oberhofmarschall und dem Oberbürgermeister von Brüssel unterzeichnet. Der König ist in seinem Schlafzimmer aufgebahrt in Kasko-Uniform mit dem Großkreuz des Leopoldordens auf der Brust. Der Kopf ist verbunden. Drei seiner Adjutanten, ein Postmeister und zwei barmherzige Schwestern halten die Totenwache. Der Unterrichtsminister hat angeordnet, daß am Montag und am Tage der Beisetzung des Königs der Unterricht in den Schulen ausfällt. Ebenso werden alle anderen Bildungs- und Kunstanstalten an diesen Tagen schließen.

Deutsches Beileid

Berlin, 19. Febr. Anlässlich des Ablebens des Königs der Belgier hat heute im Auftrage des Reichskanzlers und des Reichsministers des Auswärtigen der Chef des Protokolls, Gelandter Graf von Bassow, dem belgischen Gelandten, Graf de Kerchove de Denterghem, einen Besuch abgestattet und ihm das Beileid der Reichsregierung ausgesprochen. Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, hat an den belgischen Außenminister Homans ein in herzlichen Worten abgefaßtes Beileidstelegramm gerichtet.

Das Auswärtige Amt, die Reichskanzlei und der Reichstag haben alsbald nach Bekanntwerden der Trauernachricht die Dienstsachen auf Halbmaß gelegt.

Der Herr Reichspräsident hat an die Königin folgendes Telegramm gerichtet:

Tief erschüttert durch die Nachricht von dem plötzlichen Tode Ihrer Majestät des Königs der Belgier, bitte ich Sie, die Versicherung meines aufrichtigen Mitgeföhls und den Ausdruck tieferempfundener Beileids entgegennehmen zu wollen.

Der Staatssekretär des Herrn Reichspräsidenten, Dr. Meißner, hat heute gestern vormittag dem belgischen Gelandten Grafen de Kerchove einen Besuch ab und brachte ihm auch mündlich die Anteilnahme des Herrn Reichspräsidenten zum Ausdruck.

Starke Anteilnahme Frankreichs

Paris, 19. Febr. Das Ableben König Alberts hat hier allgemein starke Teilnahme und Trauer ausgelöst. „Frankreich vor allem wird dadurch betroffen“, schreibt „Paris Midit“. Der König und sein tapferes Volk standen in den tragischen Stunden, die wir durchlebt haben, an unserer Seite. Er genos in Frankreich eine ungeheure Volksfülle.

Barthou erklärte, Frankreich verliere einen großen Freund und die Menschheit einen großen Helden. In ähnlichem Sinne äußerte sich Kriegsminister Marshall Pétain.

Verständigung

Rußland — Kleine Entente

Reval, 19. Februar. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden die Ratifizierungsurkunden der rumänischen, tschechoslowakischen und südslawischen Regierung zu dem am 4. März 1933 in London unterzeichneten Abkommen über die Festlegung des Angreifers am Samstag im Außenkommisariat hinterlegt. Gleichzeitig wurde dort die Ratifizierungsurkunde des Rätebundes, die von Molotow unterzeichnet ist, niedergelegt. Damit ist das Abkommen zwischen den vier Ländern in Kraft getreten.

Und wieder das Donaprojekt

Budapest, 19. Febr. In der ungarischen Presse ist neuerdings mehrfach von einer Konferenz in Rom die Rede, deren Zweck die Förderung enger italienisch-ungarisch-österreichischer Zusammenarbeit im Donaubereich sein soll. Auch der Besuch des italienischen Unterstaatssekretärs Suwisch wurde damit in Verbindung gebracht. Von ungarischer Seite wird heute dazu erklärt, daß es noch verfrüh sei, zu dem Projekt der Konferenz in Rom

Stellung zu nehmen. Es könne höchstens davon gesprochen werden, daß die Abhaltung einer solchen Konferenz in Rom etwa Mitte März nicht ausgeschlossen erscheine. Ungarn wäre gegebenenfalls bereit, mit Österreich und Italien eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit in die Wege zu leiten. Dabei sei aber zu bedenken, daß vielfältige technische Vorbedingungen zu erfüllen seien, die eine lange und erschöpfende Beratung notwendig machten.

Jedenfalls legen sich die Budapest-Blätter, insbesondere „Magyarország“, schon durch die Art, wie sie diese höchst unferntigen Projekte behandeln, lebhaft für die Donaubeden-Konstruktion ein. „Magyarország“

bringt die aufeinanderfolgenden Besuche Suwischs in Berlin, Wien und Budapest, ferner den Besuch des Ministerpräsidenten Gömbös in Wien und den des Bundeskanzlers Dollfus in Budapest in Zusammenhang mit diesen Annäherungsbestrebungen.

In politischen Kreisen werde behauptet, daß es sich nicht nur um rein wirtschaftliche Fragen, sondern auch um die Herstellung einer gemeinsamen politischen Linie handele.

Pol der europäischen Politik seit einiger Zeit schon in Berlin liegt, das das Nichtangreifen Deutschlands und seine ständige Betonung des Rechtsstandpunktes immer wieder die anderen Mächte in die Kasse drängt, handeln zu müssen. Dieser moralische Zwang ist allmählich so groß geworden, daß man ihm wohl in aufangelegten Umständen ausweichen möchte, bedauerlicherweise aber immer wieder scheitern muß, daß der zündende Funke nicht ins Pulverfaß fliegt.

Hätte Deutschland nicht die moralische Kraft des Rechtes auf seiner Seite, wahrte es nicht allein dadurch die Funken immer wieder ab, die das Pulverfaß Europa zur Explosion bringen wollen, wäre ein größerer denn der letzte Weltbrand längst entzündet. Augenblicklich ist Deutschlands Friedenspolitik und ihre Konsequenz, die Politik eines waffenlosen Staates, so grotesk es klingen mag, der maßgeblichste Machtfaktor für Europa und die Welt.

Edens Pariser Besprechungen

Eine gleichlautende Erklärung Frankreichs, Englands und Italiens

Paris, 19. Febr. Der Quai d'Orsay veröffentlicht am Samstagabend folgende, gleichzeitig auch in Rom und London ausgegebene amtliche Verlautbarung:
"Die österreichische Regierung hat sich an die Regierungen Frankreichs, Englands und Italiens gewandt, um ihre Auffassung über die Akten einzuholen, die sie vorbereitet hat, um die deutsche Einmischung in die inneren Angelegenheiten Österreichs festzustellen und die sie ihnen übermittelte.
Die Besprechungen, die zwischen den drei Regierungen hierüber stattfanden, haben zu einer übereinstimmenden Auffassung über die Notwendigkeit geführt, die Unabhängigkeit und Integrität Österreichs gemäß den geltenden Verträgen aufrecht zu erhalten."

Paris, 19. Febr. Der französisch-englische Meinungs-austausch schloß sich an das im Außenministerium zu Ehren Edens gegebene Frühstück an und war gegen 17.30 Uhr zu Ende. Außer Eden, Doumergue und Barthou nahmen noch einige Beamte teil, so der Generalsekretär des Auswärtigen Amtes, Léger, und der französische Vertreter für Abrüstungsfragen, Massigli. Die amtliche Verlautbarung darüber besagt:
"Die Minister haben höchst freimütig und freundschaftlich ihre Ansichten über die letzte englische Denkschrift zur Abrüstungsfrage ausgetauscht und die Möglichkeiten für ein internationales Abrüstungsabkommen, das beiderseits gewünscht wird, geprüft."

Ueber den Verlauf der Besprechungen gibt der Außenpolitiker des "Journal" folgende Schilderung: Eden habe zum "Gut unter Berufung auf die letzte englische Denkschrift den Standpunkt MacDonalds und Simons äußerst geschickt

verteidigt, ohne jedoch die französischen Minister zu überzeugen. Hieraus hätten Ministerpräsident Doumergue und Außenminister Barthou dargelegt, daß Frankreich bei der gegenwärtigen Lage nicht in eine "Abrüstung" Deutschlands und in eine Herabsetzung seiner eigenen Streitkräfte einwilligen könne. Tardieu habe dann die Frage der gegenwärtigen "Nützlichkeiten" Deutschlands aufgeworfen. Anschließend habe Herriot auf die Unzulänglichkeit der Sicherheitsbürgschaften hingewiesen. Er habe gesagt, daß man den englischen Vorschlag einer Konfultation der Unterzeichnermächte des künftigen Abrüstungsabkommens nicht nur im Falle einer Verletzung oder drohenden Verletzung des Briand-Kellogg-Vertrages, sondern auch im Falle der Nichtausführung des Abkommens durch einen Vertragsstaat

als keine ausreichende Bürgschaft ansehen könne. Kriegsminister Marshall Pétain habe an die vielen Zugeständnisse erinnert, die das französische Heer bereits in der Hoffnung auf eine gerechte und dauerhafte Friedensorganisation gemacht habe.

Kurz nach 15 Uhr hätten sich Herriot, Tardieu und Pétain zurückgezogen, während die anderen Persönlichkeiten den Meinungs-austausch fortsetzten. Die Anwesenheit des Luftfahrtministers Denain zeige

daß die Frage des Flugwesens dabei eine gewisse Rolle gespielt habe.

Auch die österreichische Frage sei angeschnitten worden.

Die französisch-englischen Besprechungen sind, wie der französische Außenminister der Presse erklärte, abgeschlossen. Es sei kein weiterer Meinungs-austausch mit Eden vorgesehen.

Gegen jede Abrüstung

Paris, 19. Februar. Der Luftfahrt-Ausschuß des Senats tagte am Freitag nachmittag und schloß sich der Entschließung an, die der Heeres-Ausschuß des Senats vor einigen Tagen gefaßt hat und in der jede Abrüstung Frankreichs unter den gegenwärtigen Umständen als eine große Fahrlässigkeit bezeichnet wird.

Das russisch-englische Handelsabkommen

Moskau, 19. Febr. Der englisch-russische Handelsvertrag, der am Freitag in London unterzeichnet wurde, steht nach russischen Angaben die Anwendung der Meißbegünstigung mit gewissen Einschränkungen vor. Diese Einschränkungen beziehen sich einerseits auf die Vorzugszölle, die England aufgrund der Ottawa-Konferenz den Dominions gewährt, andererseits steht es der Sowjetunion frei, seinen östlichen Nachbarn sowie den baltischen Staaten gewisse Sonderrechte zuzugestehen. Dem von England geforderten Ausgleich der beiderseitigen Zahlungsbilanz, die bisher für England ständig passiv war, soll sich das Verhältnis zwischen den russischen Käufen und Verkäufen in England nach und nach nähern. Die "Iswestija" bemerkt zu den Ausfichten des englisch-russischen Handels: "Die Sowjetunion führt vorwiegend Produkte wie Holz, Naphta und Weizen aus, die einen bedeutenden Posten in der englischen Einfuhr darstellen. Andererseits ist England Ausfuhrland für Fabrik-ausrüstungen und Halbfabrikate, die den Hauptgegenstand der sowjetrussischen Einfuhr während des ersten Fünfjahresplans darstellten und eine gewisse Rolle auch während des zweiten Fünfjahresplans spielen werden." Wichtig sei auch Englands Vermittlung beim Ankauf kolonialer Rohstoffe wie Kautschuk, Jute und anderer sowie die Teilnahme der englischen Handelschiffahrt in dem die Sowjetunion betreffenden Frachtgeschäft.

Konferenz Lettland-Estland

Riga, 19. Febr. Die Besprechungen der Außenminister Lettlands und Estlands wurden am Samstagabend mit der Unterzeichnung einer Vereinbarung über die organische Entwicklung des Freundschaftsvertrages vom November 1928 abgeschlossen. Die Vereinbarung sieht u. a. vor, daß die lettisch-estnischen Besprechungen, die bisher gelegentlich abgehalten wurden, zu einer ständigen Einrichtung gemacht werden. Ferner soll ein ständiger Rat der beiden Staaten geschaffen werden, der die Aufgabe hat, die Gesetgebung und, wenn nötig, die Handelspolitik auf eine gemeinsame Linie zu bringen. Auf internationalen Konferenzen werden Lettland und Estland in Zukunft gemeinsam handeln und unter Umständen auch durch gemeinsame Abordnungen vertreten sein. Die Vereinbarung berücksichtigt weiterhin die Möglichkeit eines späteren Beitritts anderer baltischer Staaten.

Die Minister unterzeichneten ferner Verträge auf dem Gebiete des Schul- und Veterinärwesens. Die Besprechung der wirtschaftlichen Probleme brachte einige Schwierigkeiten, so daß die Frage einer Zollunion zwischen den beiden Ländern noch weiterhin zurückgestellt wurde. Die beiden Regierungen werden jedoch die vorbereitenden Arbeiten weiter vorwärts treiben und beabsichtigen eine Erweiterung der Vereinbarung über Vorzugszölle.

Große Polizeirazzia gegen englische Schwarzhenden

London, 19. Febr. Die englische Polizei hat Samstag mit einem erheblichen Aufgebot an Mannschaften und Autos eine Unternehmung gegen die englischen Schwarzhenden durchgeführt. Die englischen Faschisten hatten in den Krieg um den Kirchenzehnten eingegriffen, der seit einiger Zeit in Suffolk zwischen den Kirchenbehörden und Pächtern im Gange ist. Mehrere Landwirte hatten sich geweigert, die aus alter Zeit stammende Kirchenabgabe, die ihnen zu hoch erschien, in der gegenwärtigen Notzeit zu bezahlen. Die Kirchenbehörden bestanden aber auf ihrem Recht und versuchten, das Vieh der Pächter zu pfänden. Daraufhin wurden die bedrohten Pächthöfe in Wortlam (Suffolk) von einer Abteilung Schwarzhenden besetzt, die die Verhaftung der Pfändung vier Tage lang verhinderten. Gestern nacht aber wurden sie von einer 200 Mann starken Polizeibeamtenschaft im Schlaf überrumpelt. Es wurden etwa 100 Verhaftungen durchgeführt. Die Festgenommenen werden sich wegen Zusammenrottung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten haben.

Schüsse in Wien

Wien, 19. Februar. Der geschlagene und angeblich bereits völlig vernichtete republikanische Schutzbund hat sich am Sonntag wieder gerührt. In den Abendstunden feuerten Schutzbündler von einem Dach in der Nähe des Neumannhofes mehrere Schüsse auf Polizei und Heimwehrleute, die ihrerseits das Feuer erwiderten. Das zahlreiche Publikum auf den Straßen flüchtete in die Nebenstraßen. Eine sofort vorgenommene Hausdurchsuchung verlief ergebnislos.

Dieser Vorfall bestätigt die in der Bevölkerung allgemein vertretene Auffassung, daß, entgegen den offiziellen Erklärungen, der Schutzbund entschlossen ist, seine Tätigkeit mit veränderten Methoden fortzusetzen.
Der bekannte kommunistische Schutzbundführer Koloman Wallisch, der bei dem Aufstand eine führende Rolle in Steiermark gespielt hatte und auch bei der großen kommunistischen Revolte in Budapest vor Jahren beteiligt war, ist jetzt im Gebirge in der Nähe von Leoben durch eine Polizeipatrouille festgenommen worden. Auf den Kopf Wallischs war von der Sicherheitsbehörde ein Preis von 5000 Schilling ausgesetzt worden. Man nimmt an, daß Wallisch sofort vor Gericht gestellt und zum Tode durch den Strang verurteilt wird.

Vizekanzler Fey vor der ausländischen Presse

Vizekanzler Fey gab vor der in- und ausländischen Presse eine Erklärung zu den Ereignissen der letzten Woche ab, in der er eingangs darauf hinwies, daß diese Ereignisse innerhalb weniger Jahre den vierten Versuch der sozialdemokratischen Partei in Österreich darstellten, die kommunistische Herrschaft einzuführen. Dann bemühte sich der Vizekanzler sichtlich, die im gesamten Ausland verbreiteten und für die Dollfuß-Regierung wenig freundlichen Berichte zu entkräften.

tigen, wonach zahlreiche Unschuldige, vor allem auch Frauen und Kinder, den Regierungsmaßnahmen zum Opfer gefallen seien. Fey wies darauf hin, daß vor dem Einmarsch der Artillerie jedesmal Frauen und Kinder eine Zeitspanne zum freien Abzug gegeben worden sei und daß Polizeibeamte in zahlreichen Fällen Frauen und Kinder aus den umkämpften Gemeindeflecken unter Einsatz ihres Lebens gerettet hätten. Auf den zukünftigen innenpolitischen Kurs der Regierung eingehend erklärte Fey, die Regierung sei entschlossen,

„auch jeder anderen Gruppe mit der gleichen Energie entgegenzutreten“.

mit der sie den Marxisten gegenübergetreten sei. Mehrfach betonte der Redner mit Nachdruck, daß das Programm des Schutzbundes heute als das Programm der Regierung angesehen werden könne.

Fey bekommt einen Orden

Wien, 19. Februar. Bundespräsident Miklas überreichte dem Vizekanzler Fey „als Zeichen des aufrichtigen Dankes und der Anerkennung für die dem Vaterland in schwerster Zeit geleisteten hervorragenden Dienste“ die Insignien des ihm verliehenen großen Ehrenzeichens am Bande.

Marxistische Ausjagierungen in Brüssel

Brüssel, 19. Februar. Im Brüsseler Volkshaus fand am Samstagabend eine marxistische Versammlung statt, in der der bekannte belgische Sozialistenführer Vandervelde über die Ereignisse in Österreich sprach. Nach der Kundgebung bildete sich ein Demonstrationsszug von Marxisten, die mehrere Straßen durchzogen und die Fensterheben einiger Zeitungsgebäude zertrümmerten.



Testament Goldermann

Kriminalroman von Werner Markus

"Ich habe es mir gleich gedacht, als Ihr Bruder mir davon erzählte", sagte Notar Winkler, indem er nachdenklich zu Boden sah. Dann wandte er sich an Lore Goldermann. "Am Tage vor dem Mord waren Sie doch mit Herrn Böldinger ausgegangen?"
"Ja", antwortete Lore, indem sie leicht errötete.
"Seit wann sind Sie krank?"
"Am Tage nach dem Mord warfen mich die überstandenen Aufregungen aufs Bett."
Notar Winkler stützte nachdenklich das Kinn in die Hand.
"Wer kennt Ihrer Meinung nach das Innere von Ihres Vaters Arbeitszimmer?"
"Hm, außer den Hausbewohnern einige gute Bekannte."
"Wen rechnen Sie zu den guten Bekannten?"
"O, zum Beispiel Herrn Böldinger und Sie, Herr Notar!" entgegnete Lore Goldermann lächelnd.
"Und wer wußte von dem regelmäßigen Theaterbesuch Ihres Vaters?"
"Ich könnte Ihnen auch hierfür keine anderen Personen nennen", erwiderte Lore Goldermann nach kurzem Nachdenken.
Notar Winkler dankte Lore für ihre Auskünfte, wünschte ihr eine baldige Genesung und verabschiedete sich mit einem herzlichen Händedruck.

Die Zeit verstrich. Anfang Januar war die Verhandlung gegen Egon Golbermann anberaumt. Man schrieb bereits den 18. Dezember, und noch immer war die Mordtat Kommerzienrat Golbermann nicht aufgeklärt. Die Polizei hielt Egon für hundertprozentig überführt.

Notar Dr. Winkler saß in seinem Arbeitszimmer und grübelte über den Fall nach. Er stand tatsächlich vor einem Rätsel.

Die Hausklingel schreckte den Notar aus seinen Gedanken auf. Er selbst eilte an die Haustüre, um zu öffnen. Vor ihm stand ein kleiner, aufgeregter Herr, Ende der Vierziger, neben ihm ein etwa 18-jähriges Mädchen, das an allen Gliedern zitterte.

Dr. Winkler führte die Besucher in sein Arbeitszimmer, bat Platz zu nehmen und fragte nach dem Begehrt.

"Sie sind doch der Notar Dr. Winkler?"
Der Gefragte nickte leicht mit dem Kopf. "Was führt Sie denn hierher?" fragte er dann schnell.

"Verzeihen Sie! Mein Name ist Spid, Otto Spid, Chef des Damenkonfektionsgeschäftes Spid u. Co. Ich war bereits am Polizeipräsidium. Dort hat man mir bedeutet, ich solle mich an Sie wenden. Ich bringe Ihnen hier die Mörderin des Kommerzienrats Max Goldermann." Mit wichtiger Miene wies er auf das zitternde Mädchen an seiner Seite.

"Erklären Sie bitte mal genauer, Herr Spid!" wandte sich Winkler an seinen Besucher.

"Dieses Mädchen kam vor einer halben Stunde zu mir ins Geschäft, um einen Damenmantel zu kaufen. Dann bezahlte es mit einem Hundertmarktschein. Als vorsichtiger Geschäftsmann hatte ich mir feinerzeit die in den Zeitungen angegebenen Nummern der Banknoten, die aus dem Geldschrank des ermordeten Kommerzienrats Goldermann gestohlen worden waren, notiert. Der Schein, den mir dieses Mädchen gab, trägt nun eine der Nummern, die der Polizei noch fehlen. Hier überzeugen Sie sich bitte."

Er reichte dem Notar die Banknote. Dieser trat zu seinem Schreibtisch, wo er einen Zettel aus der Schublade

nahm, auf dem die gestohlenen Nummern notiert waren. Er verglich. "Donnerwetter, das stimmt. Es ist die Nummer C 1426918."

Er wandte sich an das Mädchen. "Wie heißen Sie?" fragte er freundlich.

"Anny Peters", antwortete sie schüchtern.

"Von wem haben Sie das Geld erhalten?" forschte Dr. Winkler ebenso freundlich wie vorher, um das Mädchen, das noch immer vor Angst am ganzen Körper zitterte, zu beruhigen.

"Mein Bräutigam Feinkel hat mir das Geld gegeben, damit ich mir zu Weihnachten einen neuen Mantel kaufen sollte."

"Paul Feinkel sagen Sie? Ist das nicht der Chauffeur bei Kommerzienrat Max Goldermann?" fragte der Notar interessiert.

"Doch", antwortete sie tonlos. Dann brach ein Tränenstrom aus ihren schönen Augen und sie schluchzte herzzerbrechend. "Aber Sie glauben doch nicht, daß mein Bräutigam seinen Chef ermordet hat?" fragte Anny Peters ängstlich.

Dr. Winkler wandte sich an Spid. "Sie können gehen, Herr Spid. Ich danke Ihnen sehr. Vielleicht werden Sie nochmal als Zeuge geladen."

Spid machte eine tadellose Verbeugung und verschwand, in dem stolzen Gefühl, die Mörderin des Kommerzienrats Max Goldermann entlarvt zu haben.

Der Notar wandte sich wieder an Anny Peters, die jetzt sichtlich ihre Fassung wieder erlangte. "Wann haben Sie das Geld von Ihrem Bräutigam erhalten, Fräulein Peters?"

"Vor einigen Tagen."

"Hm, wir werden Ihren Bräutigam sofort auffuchen, damit wir feststellen können, wie er an das Geld gekommen ist. Wollen Sie?"

Anny Peters nickte zum Einverständnis. Die beiden verließen das Haus. Auf der Straße winkte der Notar eine Taxi heran. "Berlin-Westend, Villa Goldermann" nannte er dem Chauffeur das Ziel.

„Die richtige Methode“

Interview des Reichszanlers mit der „Daily Mail“

London, 18. Februar. „Daily Mail“ veröffentlicht eine Unterredung des Reichszanlers Adolf Hitler mit ihrem Sonderberichterstatter Ward Price.

Der Korrespondent bat Hitler zunächst, ihm seine Ansichten über die österreichische Lage zu geben. Hitler habe geantwortet, einige Leute glaubten, daß die deutschen Nationalsozialisten etwas mit den Unruhen in Oesterreich zu tun hätten. Dies sei vollkommen falsch. „Wir sympathisieren weder mit Herrn Dollfuß noch mit seinen Gegnern. Beide Seiten wenden falsche Methoden an. Nichts Ständiges kann durch die gewaltsamen Methoden erreicht werden, zu denen sie gegriffen haben.“ Es sei für die österreichischen Sozialisten unmöglich gewesen, durch ihr Vorgehen die Macht zu erreichen. Gleichberweise sei es für Dollfuß unmöglich gewesen, die Gegner durch die von ihm angewandten Mittel auf seine Seite hinüber zu ziehen.

Jedermann wisse, daß man Häuser durch Granatenfeuer niederlegen könne, aber solche Praktiken würden einen Gegner nicht überzeugen, sie würden ihn nur verbittern.

Der einzige Weg, in einer Revolution Erfolg zu haben, bestehe darin, daß man seine Gegner fassen und überzeuge.

Angenommen, man wäre in Deutschland in ähnlicher Weise zu Werke gegangen, was wäre dann das Ergebnis gewesen? In Oesterreich seien 1600 Personen getötet und 4 bis 5000 Personen verwundet worden. Deutschlands Bevölkerung sei einmal so groß wie die Oesterreichs, so daß in Deutschland die Verluste 18.000 Tote und 50.000 Vermundete betragen haben würden. „Wie sind die Tatsachen? Die Gesamtzahl unserer in Unruhen getöteten Gegner betrug 27, und die Zahl der Vermundeten 150. Unter ihnen befanden sich weder Frau noch Kind. Auch ist kein Haus zerstört, kein Laden geplündert worden. Wenn man den Unterschied zwischen dem gegenwärtigen Regime in Oesterreich und der nationalsozialistischen Regierung in Deutschland sehen wolle, kann man eine Photographie von Berlin mit einer Photographie des Wien von heute vergleichen. Die Kritiker Deutschlands werden sagen: „Ja, aber die österreichischen Sozialisten waren schwer bewaffnet.“ Auch die deutschen Kommunisten seien dies gewesen, fuhr Hitler fort. Man habe alle menschenmöglichen Waffen in ihrem Besitz gefunden. Der Grund, warum die deutschen Kommunisten sie nicht benutzten, bestehe darin,

daß sie durch Ueberzeugung zu der Sache der Nationalsozialisten gewonnen worden seien. Beweis dafür seien Wahlen vom vergangenen November, bei denen nur 2 Millionen gegen das neue Regime in Deutschland stimmten, während die deutschen Kommunisten früher 6 Millionen und die Sozialdemokraten 7 Millionen zählten. Die übrigen 11 Millionen der früheren Gegner des Nationalsozialismus seien nicht unterdrückt, sondern bekehrt worden.

Der Korrespondent fragte den Kanzler, ob die Entwicklungen in Oesterreich die Haltung Deutschlands zu Oesterreich beeinflussen werde.

Hitler antwortete: „Keineswegs! Die Politik, die ich führe, wird nur von deutschen Interessen beherrscht.“ Es werde sich selbstverständlich aus den Ereignissen dieser Woche ergeben, daß die gegenwärtige österreichische Regierung ihr Ansehen gefährdet finden werde.

aber auf der anderen Seite würden die österreichischen Nationalsozialisten an Zahl zunehmen.

Er drückte nur seine private und persönliche Ansicht aus, aber es sei seine Ueberzeugung, daß besonders die Arbeiter Oesterreichs sich der nationalsozialistischen Sache anschließen würden, als natürliche Reaktion gegen die Gewaltmethoden, die die österreichische Regierung gegen sie angewandt habe.

Der Korrespondent sagte weiter dem Kanzler,

daß der deutsche Friedenspakt mit Polen der Welt als große Ueberraschung gekommen sei und daß einige Leute ihn als Absicht auslegten, die Grundlage für einen gemeinsamen Angriff Deutschlands und Polens auf Rußland mit einem Hinblick auf Gebietserwerbung zu bilden.

Hitler habe hierauf ungläubig gelacht und gesagt: „Was? Wir sollen Gebiet von Rußland nehmen? Lächerlich!“

Im weiteren Verlauf der Unterredung habe Hitler gesagt: „Alle Versuche, die Grundlage für einen dauernden Frieden in Europa zu legen, seien bisher gescheitert, da die öffentliche Meinung der Ansicht gewesen sei, daß Polen und Deutschland unverwundliche Feinde wären. Er habe niemals diese Ansicht gehabt. Das erste, was er getan habe, als er zur Macht gekommen sei, sei gewesen, daß er Schritte zur Eröffnung von Verhandlungen mit den Polen ergriffen habe.

Er habe gefunden, daß die polnischen Staatsmänner sehr großzügig seien und genau so friedlich übernahm wie er selbst. Die Luft, die man für unüberbrückbar gehalten habe, sei überbrückt worden.

Die beiden Nationen seien einander nahe gekommen, und er hoffe ernstlich, die neue Verständigung werde bedeuten, daß Deutschland und Polen endgültig alle Gedanken, zu den Waffen zu greifen, nicht nur für zehn Jahre, sondern für immer aufzugeben hätten.

Zur inneren Lage Deutschlands habe der Kanzler gesagt, daß Tausende aus den Konzentrationslagern wieder freigelassen worden seien, und er hoffe,

daß noch mehr freigelassen würden.

Sie seien nicht aus Motiven der Rache interniert worden — wie in Oesterreich, sondern weil diese Regierung nicht die Wiederherstellung der politischen Gesundheit Deutschlands fördern wollten.

Man habe ihnen Zeit gegeben, ihre Ansicht zu ändern. Sobald sie bereit seien, sich zu verpflichten, ihre feindselige Haltung aufzugeben, würden sie entlassen werden.

Der Berichterstatter fragte hierauf: „Ist es Ihre Absicht, daß Dimitroff, Popoff und Taneff freigelassen werden sollen?“

Hitler antwortete: „Das Gericht hat gesprochen, der Spruch wird erfüllt.“ Dies sei der genaue Wortlaut der Antwort Hitlers gewesen, laut der Korrespondent.

Glauben Sie, so fragt der Korrespondent weiter, daß diese Leute freigelassen und außerhalb der deutschen Grenzen gebracht werden?

Hitler habe geantwortet: „Das werden sie sicherlich.“

Obgleich er glaube, habe Hitler gesagt, daß ihre Freisprechung nicht der Meinung des deutschen Volkes entsprechen habe, werde der Spruch des Gerichtes erfüllt werden.

Goebbels über Wien-Berlin

Deutsche und österreichische Revolution: Geistiger Aufbruch, brutale Vergewaltigung

Berlin, 19. Febr. In einer Unterredung mit dem Korrespondenten der „Daily Mail“, Ward Price, machte Reichsminister Dr. Goebbels, Reichspropagandaleiter der NSDAP, etwa folgende Ausführungen:

„Man hat lange Monate hindurch gerade in England den Eindruck zu erwecken versucht, als ob das national-

Sie unmittelbare Reichsangehörigkeit

Was hat sich durch die Verordnung vom 5. Februar geändert?

Von Dr. Bösenner, Oberregierungsrat im Reichsministerium des Innern.

Eine kleine Verordnung mit nur fünf Paragraphen, äußerlich unscheinbar, bescheiden auf der dritten Seite des Reichsgesetzblattes verstreut, hat mit einem Schlage die staatsrechtliche Stellung jedes Einzelnen in einem Sechzigmillionenvolk geändert. Ein Merkstein auf dem geschichtlichen Wege, den unser Volk geht, ist diese Verordnung über die deutsche Staatsangehörigkeit; ein äußerlich einfacher Vorgang, der an die Stelle der Staatsangehörigkeit in den einzelnen Gliedstaaten des Reiches die unmittelbare Reichsangehörigkeit setzt.

Die Verordnung vom 5. Februar fußt auf dem entscheidenden Gesetz über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934, das mit Wirkung von demselben Tage die Staatshoheit der Länder auf die Reichsregierung übertragen hat. Dieses Ereignis ist von kaum zu überbietender geschichtlicher Tragweite, bleibt aber zunächst nur bemerkbar in politischer Höhenlage. Seine Wirkungen auf den einzelnen Gebieten des Staatsrechts werden greifbar erst durch weitere Bestimmungen, die den inneren Gehalt des Grundgesetzes gleichsam verkörperlichen und damit für aller Augen sichtbar machen. Und unter diesen ausbauenden Bestimmungen wird dann natürlich eine Verordnung, die jeden Angehörigen des Reichsvolkes unmittelbar betrifft und die ebenso unmittelbar verständlich ist, besonders volkstümlich sein. Die Reichseinheit ist nunmehr sichtbar für den einzelnen Volksgenossen durchgeführt.

Eine andere Frage, die in diesen Tagen häufig gestellt wird, ist die, was sich denn nun für jeden praktisch geändert habe, und wie die neue einheitliche Reichsangehörigkeit sich unmittelbar bemerkbar mache. Darauf läßt sich kaum etwas anderes antworten, als daß damit eben dem Gesicht innerer Zusammengehörigkeit und der schicksalhaften Verbundenheit

sozialistische Regime in Deutschland ein Regime des Terrors und des Blutes wäre. Man hat mit allen Mitteln versucht, durch Verleumdung und Aufbauschung kleinster Vorfälle diesen Eindruck zu befestigen und einen scheinbaren Beweis für die Behauptungen anzutreten. Man hat von entsetzlichen Folterungen erzählt, man hat eine Greuelnachricht nach der andern erfunden. Man hat aber niemals behaupten können — man hat auch nicht versucht, diese Behauptung aufzuklären —, daß im nationalsozialistischen Deutschland die politischen Gegner, ja sogar unzulässige Frauen und Kinder, mit Kanonen, Minenwerfern, Gasbuben und Maschinengewehren zusammengeschossen worden seien.

Nirgends ist es im Verlaufe der nationalsozialistischen Revolution in Deutschland zu einem engeren Zusammenstoß gekommen. Nirgends haben sich Schieberereien entwickelt, nicht ein Haus mußte beschossen werden, während in dem Lande, in dem der Nationalsozialismus auf das Schärfste verfolgt wird die Regierung sich nicht anders zu halten vermag als dadurch, daß sie ganze Stadtteile mit allen Menschen, die darin wohnen, in Trümmer legt.

Warum war es möglich, daß das nationalsozialistische Deutschland, das angeblich nur mit Terror und Gewalt, nur mit blutigen Mordtaten und schrecklichen Ueberfällen auf die Bevölkerung seine Macht errungen haben sollte, in Wirklichkeit mit kaum einem Duzend Toten die größte Revolution der modernen Weltgeschichte durchzuführen konnte? Weil durch die intensive politische Aufklärungsarbeit Adolf Hitlers das deutsche Volk bis zu seine letzten Stätten hinein auf den politischen Umformung geistig vorbereitet und weil die Idee des Nationalsozialismus durch die größere Idee des Nationalsozialismus geistig vorher überwunden worden war. So vollzog sich mit der nationalsozialistischen Revolution in Deutschland nur etwas äußerlich, was sich innerlich im Volke schon längst vollzogen hatte. In Oesterreich hingegen ist der Nationalismus von Dollfuß nicht durch eine größere und bessere Idee überwunden worden. Das Volk ist in keiner Weise mit voller Ueberzeugung in den Kampf getreten, sondern zwei politische Machtgruppen

in Oesterreich veruchten ohne Rücksicht auf das Wohl der Bevölkerung, sich mit Waffengewalt unter Einsatz aller modernen Mittel gegenseitig die Macht aus der Hand zu schlagen.

Welches Vorgehen das humanere, würdigere und letzten Endes der gesamten zivilisierten Welt besser dienende ist, das Urteil darüber kann ruhig der Weltöffentlichkeit überlassen werden. Es genügt die Feststellung, daß im Verlaufe der nationalsozialistischen Revolution weder die Wehrmacht überhaupt mobilisiert zu werden brauchte, noch daß irgend ein Maschinengewehr oder gar irgend ein Geschütz einen einzigen Schuß hat abzugeben brauchen. Das ist der Unterschied zwischen dem geistigen Aufbruch eines Volkes und einer brutalen Vergewaltigung.“

aller deutschen Reichsangehörigen auch der geschliche und staatsrechtliche Halt gegeben worden ist.

Um das zu erläutern, muß man das Wesen des Begriffes „Staatsangehörigkeit“ schlechthin erklären. Die Staatsangehörigkeit ist der Gegenpol zu dem Pol der Staatshoheit. Jeder der beiden Begriffe ist durch den anderen bedingt, und die Staatsangehörigkeit ist nur die Erscheinungsform der Staatshoheit im einzelnen Menschen. Wie aber die Staatshoheit einen Inhalt erst bekommt durch bestimmte Hoheitsrechte, die je nach dem Grade der Souveränität der einzelnen Staaten stärker oder schwächer sind, so ist auch die Staatsangehörigkeit des Einzelnen zunächst nur ein staatsrechtlicher Zustand, ein Status, der seinen Inhalt nicht aus sich selbst hat, sondern ihn aus anderen Rechtsquellen erhält, aus der Staatsverfassung wie aus zahlreichen weiteren Gesetzen. Ueber Rechte und Pflichten, die der Staatsangehörige hat, sagt also eine Gesetzesbestimmung wie die Verordnung vom 5. Februar nichts aus, da sie an die Stelle der einen nur eine andere Staatsangehörigkeit gesetzt hat. Die Rechte und Pflichten des Reichsangehörigen sind also nicht geändert gegenüber denen der Landesangehörigen, da sie aus anderen Quellen fließen als aus der Verordnung vom 5. Februar.

Außerlich bemerkbar wird der neue Zustand zunächst nur dort, wo in amtlichen Registern und Ausweisen ein Vermerk über die Staatsangehörigkeit nötig ist. In neuen Reisepässen wird als Staatsangehörigkeit vermerkt werden: „Deutsches Reich“ und nicht mehr die Zugehörigkeit zu einem der sechzehn kleineren Vaterländer, die den ausländischen Behörden häufig eine Quelle des Mißverständnisses oder gar des Mißtrauens, den deutschen Auslandsreisenden aber ein Ärgernis gewesen ist.

Eine Aenderung tritt auch ein, wenn jemand jetzt die Reichsangehörigkeit erwirbt. Beteiligt ist der Zustand, daß man die Reichsangehörigkeit nur mittelbar erwarb als Folge davon, daß man die Staatsangehörigkeit in einem deutschen Reichstaate erwarb. Ein Kind deutscher Eltern wurde wohl Deutscher, aber gleichsam nur als Zugabe dazu, daß es Preuße oder Hamburger, Bayer oder Anhalter geworden war. Wer aber die deutsche Staatsangehörigkeit erwerben wollte, mußte sich durch ein deutsches Land einbürgern lassen und erhielt dann eine Urkunde darüber mit dem Zufüge, daß er damit auch noch Deutscher geworden ist. Die unmittelbare Reichsangehörigkeit, jetzt staatsrechtlicher Status aller deutschen Staatsangehörigen, was bisher eine Realität, die nur unter ganz besonderen Voraussetzungen hin und wieder entstehen konnte.

Die Aufhebung der Landesangehörigkeit, die eigentlich schon durch das Grundgesetz vom 30. Januar 1934 erfolgte, hatte eine Lücke hinterlassen, die durch einen Erlaß sofort ausgefüllt werden mußte. Da sie in Duzenden von Gesetzen erwähnt wird als Vorbedingung, an die die Begründung von Zuständigkeiten einzelner Landesbehörden sowie die Entstehung von Rechten und Pflichten anknüpft war, mußte ein anderes Merkmal geschaffen werden, das die Lücke ausfüllte. Wenn jetzt die Behörden des Landes zuständig sind, in dessen Gebiet der Betreffende sich niedergelassen hat, so ist mit der Einführung dieses einfach festzustellenden Umstandes an Stelle eines staatsrechtlichen Begriffes ein weiterer Fortschritt erzielt, denn die manchmal geradezu un sinnige Befördenarbeit wird erspart, die notwendig war, um bei jedem Geschließenden, Adoptierenden und dergleichen die Staatsangehörigkeit in einem oder aar mehreren Ländern festzustellen. Verschiedene bürokratische Äpfel sind damit wieder auf den historischen Schuttkaufen gewandert.

Die Verordnung über die deutsche Reichsangehörigkeit ist ein Schritt auf dem Wege zur Schaffung und Festigung eines einheitlichen Reiches. An den Rechten und Pflichten des Einzelnen gegenüber dem Staat wird durch sie nichts geändert, auch nichts an den Aufgaben, die jeder auf seinem Platz erfüllen muß, bis das neue Reich nach innen und nach außen wahrhaft geschlossen und frei dastehen wird.

„Unterstützt Hitler!“

Ein englischer Kriegsteilnehmer zeugt für den Führer Deutschlands

London, 19. Febr. „Sunday“ veröffentlicht in großer Aufmachung unter der Ueberschrift „Gebt Hitler eine Chance“ einen Artikel des englischen Abgeordneten und Kriegsteilnehmers Oberleutnant Moore.

Warum dieses Mißtrauen gegen Hitler, warum diese Bemühungen, ein finstres Motiv hinter seinen Worten und Taten zu finden? Ein derartiges Mißtrauen laufe allen englischen Ueberlieferungen zuwider. Woher komme dies? „Ist es deshalb“, fährt Moore fort, „weil wir es satt haben, die Tatsache hinzunehmen, daß die Demokratie in der ganzen Welt nicht fähig zur Führerschaft ist, die von den Menschen der Nachkriegszeit ersehnt wird?“ Oberleutnant Moore gibt dann einen Ueberblick der Geschichte Deutschlands nach dem Kriege. Im Viermächtepakt hätten England, Frankreich und Italien sich verpflichtet, die Verantwortung für den europäischen Frieden mit Deutschland zu teilen. Trotz der darin eingeschlossenen Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung habe man aber Deutschland dennoch die Mittel verboten, mit denen es seinen Verpflichtungen nachkommen könne. Auf der Abrüstungskonferenz habe sich Deutschland nach 18 Monaten wieder in der Lage des Gefangenen auf der Anklagebank befunden. Deshalb sei der Bruch mit Genf erfolgt.

„Ein erschüttertes Europa erwacht zu der Tatsache, daß 70 Millionen starke selbständige und fortschrittliche Menschen ihre inneren Meinungsverhältnisse verenteten, ihre entgegengesetzten Interessen ausöhnten und zu einer einzigen und begeisterten Nation unter einem einzigen erwählten Führer wurde.“

Zum größten Erstaunen der Welt habe sich Hitler als ein Mann des Friedens, als ein Staatsmann und als ein

weitsichtiger Verwalter seines Landes erwiesen. „Ist eine Anklage, daß Hitler Frieden rebe, aber den Krieg wünsche, berechtigt? Haben wir nicht seine letzten Worte gelesen und gehört, daß er auf den letzten Soldaten und das letzte Geschütz verzichten will, wenn Europa dasselbe tut? Haben wir nicht sein Verprechen gelesen, daß er Nichtangriffspakte mit seinen Nachbarn schließen will, und sehen wir jetzt nicht einen solchen Pakt zwischen Deutschland und Polen vor uns? Mit einem Wort: Hitlers Außenpolitik ist einfach: Friede mit seinen Nachbarn, aber ein Friede mit Ehre.“ Was Oesterreich betrifft, so wünsche Hitler lediglich eine freie Abtimmung des österreichischen Volkes. In der Judenfrage verlange Hitler, daß diese den Gesetzen des Staates gehorchten. Wenn sie es nicht täten, seien sie Feinde des Staates und müßten als solche behandelt werden. Wenn sie es aber täten, könnten sie ihre normale Tätigkeit frei ausüben, wie er dies selbst (Oberleutnant Moore) bei seinen persönlichen Beobachtungen in Deutschland festgestellt habe.

Abschließend sagte Oberleutnant Moore: „Unterstützt Hitler! Aufgrund persönlicher Nachforschungen sprechend, bin ich überzeugt, daß es Hitler vollkommen ehrlich und ernst meint und daß er mit einem klammenden Glauben an seine Mission erfüllt ist. Seine Mission ist, Deutschland aus seiner Stellung der Diskriminierung und Zweitklassigkeit zur Macht, Prosperität und zum Fortschritt zu führen. Nehme Hilfe und Unterstützung, die ihm in großem Maße geben kann, wird meiner Meinung nach eine wichtige und andauernde Wirkung für den europäischen Frieden haben.“

Aus Etilingen-Stadt und Land

Deutsche Gedenktage

„Arbeit, brauchst du es nicht der Nahrung wegen, so brauche es als Arzney.“
Wilhelm Penn.

Was geschah heute — —

- 1833? SE-Mann Kurt v. d. Ahe aus Berlin-Charlottenburg vom Kommunisten erschossen.
- 1874? Der Leipziger Professor und Anatom Karl Ernst Bod (Verfasser von: „Das Buch vom gelunden und kranken Menschen“) starb in Wiesbaden.
- 1781? Goethes Mutter, Katharina Elisabeth geborene Textor („Frau Aja“) geboren.

Kampf um ein neues gesundes Geschlecht

Welch tiefstehender Inhalt sich aus diesen wenigen Worten ergibt, lehrt der Vortrag am Samstagabend, zu dem der Bund Königin Luise in den „Erbringern“ eingeladen hatte. Frau Langer aus Mannheim, eine tapfere Vorkämpferin für die Belange der Frau, konnte aus ihrem reichen Wissen, aus den vielseitigen Erfahrungen in knappen Worten doch ein umfassendes Bild davon geben, welche Bedeutung der Frau in der Familie zukommt. Die neue Staatsführung sieht eine vordringliche Aufgabe darin, ein neues starkes und gesundes Geschlecht heranzuziehen und zu bilden. Darum müssen die Frauen aufgerüttelt werden, um ihre Sendung in der Familie voll und ganz zu erfüllen. Die Frau kam zur Liebe in die Welt, um sie zu hüten und zu schützen und dieses frauenhafte Symbol brauchen wir; in der heutigen Volksgemeinschaft soll es in erster Linie stehen. In der Gemeinschaft der Ehe habe die Frau zuhause die Kraft und Freude auszustrahlen, die der Mann für den Kampf im Alltag brauche. Die Rednerin erging sich des näheren über die Grundbegriffe der Ehe, des Schwereitens und Kennenlernens, der unbedingten gegenseitigen Zuneigung und Liebe, des Vertrauens. Die Dichtermorte von Kleist besagen auch: Leidenschaft ist Dämon, Liebe ist Göttlichkeit. Auf die Erbmasse zu sprechen kommend, sei die Frau in erster Linie mit dafür verantwortlich, sich im Interesse eines gesunden Nachwuchses gerade und sauber zu halten, denn sie ist es dem Volke und dem Deutschtum schuldig. Das Gesundheitszeugnis bei Eingehung einer Ehe sei zur Verhütung von Krankheiten oder zur Erhaltung der Volksgesundheit unbedingt erforderlich. In der Reinheit und Sittlichkeit liege innere und äußere Gebundenheit. Frau Langer entrollte dann Bilder aus den mitgemachten Kurven und von Beisenden in Anstalten. Vor den Folgen zweier besonders schwerer antiepileptischer Krankheiten warnte sie ihre Zuhörerinnen ganz besonders. Ueber die Erziehung des Kindes äußerte sich die Rednerin vor allem dahingehend, daß damit schon beim ganz kleinen Kinde begonnen werden sollte. In dieser Hinsicht würden viel gute Literatur, sowie Theater und Filme ihren wesentlichen Teil zur Aufklärung beitragen. Gerade unter dem Gesichtspunkte der vielfachen seelischen Qualen, denen vor allem die Frau oft ausgesetzt ist, sei es eine Christenpflicht, seinem Mitmenschen gegenüber immer hilfsbereit und gut zu begegnen und auch den Gequälten und Gefallenen (im Sinne der Sittlichkeit) die Hilfe nicht zu verweigern. Im Kampf um Deutschlands Erhebung in Wort und Tat habe die Frau nicht zu ruhen und ihren Teil mit beizutragen. Nach einem Gedicht- und Liedvortrag und Schlussworten von Frau Langer, wurde der feierlich einen tiefen Eindruck hinterlassende Abend mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendet.

Am heutigen 19. Februar kann Frau Jakob Schott, Witwe, hier, nach Vollendung des 89. Lebensjahres ihren 90. Geburtstag feiern. Die in solch hohem Alter stehende Frau wohnt bei ihrer Tochter im Hause ihres Sohnes, Althstraße 33. Unsere besten Glückwünsche!

Eine überaus große Trauerversammlung fand sich gestern nachmittag auf dem Friedhof zusammen, um dem so früh und jäh aus dem Leben geschiedenen Sturmführer Karl Westermann die letzte Ehre zu erweisen. Besonders von seinen Kameraden aus Baden und Württemberg wurden ihm an seiner Wahre Nachruhe gewidmet, die bewiesen, welche Verehrung er bei Vorgesetzten und Untergebenen, im Kameraden- und Freundeskreise genoss. Ueber 20 Kranzniederlegungen legen Zeugnis davon ab, welche schmerzliche Lücke der Tod in diese Kreise gerissen hat. Den Worten des Geistlichen war des Verewigten Konfirmationspruch zugrunde gelegt und aus dem Matthäus-Evangelium spendete er Trost und innere Sammlung für die Lebendigen und Hinterbliebenen. Eine SA-Kapelle spielte die Trauerweisen, des „guten Kameraden“ fahnen unter den Klängen des „guten Kameraden“ von seiner sterblichen Hülle Abschied zu nehmen war.

Eine Führung durch die Sehenswürdigkeiten der Stadt hatte für gestern vormittag die Führerschule des Reichshilfsleistungsbundes von der Wilhelmshöhe gewünscht und sich hierwegen an den Verein „Babische Heimat“ gewandt. Herr O. Weßbacher unterzog sich der Aufgabe mit Begeisterung und führte die Teilnehmer an den Sehenswürdigkeiten unserer Stadt, die weniger durch Prunk als im digkeiten sticht sie auszeichnen. Erfreulich ist die Volksgemeinschaft, welche in dem Wunsche zum Ausdruck kommt, auch den Ort eines vorübergehenden Aufenthaltes näher kennen zu lernen.

Stellklub Etilingen. Bei dem Bezirksjugendfest in Dunsbach am 11. 2. 34 konnte das Mittelglied, Herr Fritz Reumann, in der dritten Jugendklasse im Abfahrtslauf über drei Kilometer unter 30 Teilnehmern den 7. Platz belegen. Sti-Heil!

Die Lehrkräfte der Trainingsgemeinschaft in Etilingen. Die technischen Leiter der Trainingsgemeinschaften werden erstmalig vom 26. Februar bis zum 3. März zu einem Spezialkurs in der Führerschule Etilingen zusammenkommen. Diese Trainingsgemeinschaften sind wichtige Träger der Vorbereitung und Förderung unserer Reichsträger der Vorbereitung und Förderung unserer Reichsträger. Von jeder Trainingsgemeinschaft wird an diesem Abend die beste Lehrkraft (möglichst ein Mehrkämpfer) auf Rollen der DSB teilnehmen.

Jungflieger-Vesuch. Am Sonntag nachmittag gegen 4.45 Uhr flog der 19jährige Segelflieger Albert Hoss mit dem Karlsruher Motorflugzeug und dem Fabriklehrer, Herrn Reiniger, in etwa 60 m Höhe mehrere Schleifen über seiner Vaterstadt. Der junge Flieger wird in nächster Zeit die Fliegerprüfung ablegen, wozu wir ihm viel Glück wünschen.

Geförden in Schlattenbach: Frau Ottilie Bött, geb. Lena, 69 Jahre alt. Ehefrau des Jos. Bött, Maurer.

In Malsch wurde am Samstag der Gemeindevorstand 1933/34 noch vom Bürkertausch genehmigt. Mit dem heutigen Tage trat Bürgermeister Lumpp seine Amtsführung an.

Paula für Ehestandsdarlehen. Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Die Nachfrage nach Ehestandsdarlehen übersteigt alle Erwartungen. Es war beim Erlaß des Gesetzes zur Förderung der Ehestandsdarlehen vom 1. Juni 1933 in Aussicht genommen worden, ab 1. August 1933 monatlich rund 20 000 Ehestandsdarlehen zu gewähren. Die Zahl der

gewährten Ehestandsdarlehen hat aber der gewaltigen Nachfrage gemäß in den ersten sechs Monaten (August bis Januar) 183 000 erreicht. Der Monatsdurchschnitt der bis jetzt gewährten Ehestandsdarlehen beträgt demnach 30 500. In den ersten zehn Tagen des Februars sind weitere rund 10 000 Ehestandsdarlehen gewährt worden. Die Summe der gewährten Ehestandsdarlehen übersteigt bereits erheblich das bisherige Aufkommen an Verleihung der Darlehen. Diese Tatsache bedingt, in der Verteilung von Ehestandsdarlehen Bescheidene eine Unterbrechung bis zum 31. März 1934 eintreten zu lassen.

Halbmaß am Heldegedenktage. Die Reichsregierung hat angeordnet, daß am Heldegedenktage dem 25. Februar 1934 sämtliche Dienstgebäude des Reiches, der Länder und Gemeinden sowie die Gebäude der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen halbmaß flagen. Diese Anordnung wird hiermit den Behörden amtlich mit dem Hinzufügen bekanntgegeben, daß eine schriftliche Mitteilung der Anordnung an sie nicht ergeht.

Werb für den Winterfennig! Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels verbreitet folgenden Aufruf: Es hat sich gezeigt, daß die Ergebnisse des Winterfennigs zum Teil außerordentlich verchieden sind. Diese Tatsache kann aber nicht nur mit Ursachen, wie zum Beispiel verchiedener Bevölkerungsichte, erklärt werden. Ein gutes Ergebnis der Winterfennigammlung hängt zu einem erheblichen Teil von einer intensiven Propaganda durch den Einzelhändler selbst ab. Am wirksamsten wird sich selbstverständlich die mündliche Werbung erweisen, da sie unmittelbar die Verbindung zum Kunden herstellt. Gewisse Hemmungen werden sich bei entsprechendem Gehalt vermeiden lassen; sie fallen aber ganz fort, wenn alle Einzelhändler am Ort sich einheitlich an der mündlichen Werbung beteiligen. Besonders kann die Werbetätigkeit u. a. dadurch gesteigert werden, daß örtliche Prämienverhältnisse in der Verkaufsstelle zum Umsatz des Geschäftes höchsten Sammelergebnisse durch die Einzelhandelsverbände oder andere Stellen vorgenommen werden. Es empfiehlt sich in enger Verbindung mit den örtlichen und bezirklichen Stellen des Winterhilfswerkes alle diese Werbemaßnahmen zu besprechen. Das Winterhilfswerk braucht große Mittel zur Durchführung seiner großen Aufgabe. Wenn die Einzelhändler überall mit gleicher Energie sich für eine schnell gefüllte Sammelbüchse einsetzen, so werden sie sich mit Stolz als die besten Werber für das große nationalsozialistische Hilfswerk bezeichnen können.

Noch immer über 800 000 Kriegsbeschädigte, fast 900 000 Hinterbliebene. Nach Beendigung des Weltkrieges wurden die verorgungsberechtigten Kriegssopler auf 1 500 000 Beschädigte, 600 000 Kriegswitwen, 1 200 000 Waisen und 600 000 sonstige Hinterbliebene geschätzt. Diese Zahlen, in denen die Militärbeschädigten und -Hinterbliebenen aus früheren Kriegen und her Friedenszeit nicht berücksichtigt sind, werden von der NS-Kriegsopfer-Versorgung als annähernd richtig bezeichnet. Inzwischen sind in den Jahren 1920/21 und 1923 rund 700 000 Beschädigte abgefunden worden, die in ihrer Erwerbsfähigkeit 20 v. H. und weniger gemindert waren. Trotzdem betrug die Zahl der anerkannten Kriegsbeschädigten, wie der NS-Reichsverband mitteilt, im Jahre 1933 noch 808 574, die der Witwen, Waisen und sonstigen Hinterbliebenen 893 582. Dazu kommen noch mehrere tausend Beschädigte, die als ehemalige Kapitulanten nicht nach dem Reichsversorgungsgesetz versorgt werden.

Die Ergebnisse der letzten Viehzählung im Deutschen Reich liegen jetzt endgültig vor. Es wurden gezählt 3 395 000 Pferde, 19 713 000 Stück Rindvieh, 23 878 000 Schweine, 3 381 000 Schafe, 2 585 000 Ziegen, 6 135 000 Gänse, 3 470 000 Enten, 87 052 000 Hühner und 2 097 000 Vögel etc. In der Rindviehhaltung ist der bisher höchste Stand der Nachkriegszeit erreicht worden; besonders beachtenswert ist dabei die Bestandszunahme an Milchkühen. Der Bestand an Schweinen hat sich im Vergleich zur letzten ein Jahr vorher vorgenommenen Zählung um 1 020 000 erhöht. Bei Schafen ist ein Rückgang um 24 000 Tiere festzustellen, dagegen bei Ziegen eine Zunahme um 83 000 oder 3,3 v. H.

Aus der Landeshauptstadt

Zwei Karlsruher bei der Winterfahrt Garmisch-Partenkirchen-Berlin verunglückt.

Aus Minden wird gemeldet:

Auf der Portstraße zwischen Minden und Barthausen verunglückte der bei der großen Winterfahrt Garmisch-Partenkirchen-Berlin beteiligte DAW-Wagen mit der Startnummer 89 (IV 67 904) ein anderes Auto zu überholen. Dabei geriet er in die hochstehenden Schienen der Straßenbahn, kam ins Schlendern und prallte mit voller Wucht gegen einen Gasheubaum. Der 32 Jahre alte Bauer Walter Reidel als Führer und sein Begleiter, der 22jährige Eugen Bach, beide aus Karlsruhe, zogen sich schwere Knochenbrüche und stark blutende Fleischwunden zu. Sie fanden im Krankenhaus Minden Aufnahme. Ihr Befinden gibt zu keinerlei Besorgnis Anlaß.

Turm und Antenne des Großfenders Mühlader

Mühlader, 19. Febr. Wer den 198 Meter hohen Nienenturm des Großfenders Mühlader nach seiner jetzigen Vollendung betrachtet, der entdeckt als seltsame Neuheit um dessen Spitze einen Kranz, der das Ganze gewissermaßen krönt. Der geheimnisvolle Kranz stellt ein Räder mit zehn Meter Durchmesser dar. Er ist aus Kupferrohr von zehn Zentimeter Stärke. Der Ring wird von einem sogenannten Bod getragen, der auf großen Holzbohlen steht und durch diese die Verbindung mit der Turmplatte herstellt. Mit Kupferseile verbinden die Ecken des Ringes mit der Spitze des pyramidenförmigen Bod und tragen so die rund 12 Zentner schwere Last des Ringes. Um den Ring vom Aufsteigen zu befreien, mußte ein Arbeiter, der jüngste und kühnste der Truppe, auf einem Brett etwa vier Meter vom äußeren Turmrand entfernt arbeiten. Genau 190 Meter über dem Erdboden stand er auf dem schmalen Brett, wie frei in der Luft schwebend. Wozu dient nun dieser geheimnisvolle Kupferring? Er hat die wichtige Aufgabe, auf eine Entfernung bis zu 130 Kilometer einen schwindfreien Empfang des Mühlader-Senders zu gewährleisten. Bei anderen Sendern, deren Antennentürme nicht mit diesem Ring versehen sind, ist diese Zone auf höchstens 80 Kilometer im Umkreis begrenzt. Mühlader wird nach Berechnungen in einem Gebiet schwindfrei zu hören sein, das im Umkreis 130 Kilometer beträgt. Diese Kreislinie geht ungefähr durch die Gegend von Nürnberg, heitnahe genau durch Frankfurt a. M., durch Mainz und im Süden bis in die Gegend von Oedfinghausen und dem Feidberggebiet bis nach Ravensburg.

Die Verminderung des Nachschubs wird dadurch angestrebt, daß man die Stellschraube der Antenne unterdrückt. Dies ist die Aufgabe des gewaltigen Kupferrohrtrages. Der Mühlader-Senderturm ist ein technisches Kunstwerk für sich. Er ist bekanntlich mit seinen 190 Meter Höhe der höchste freistehende Holzurm der Welt. Seither hat man es nicht gewagt, solche hohe Türme freistehend zu bauen. Mit Seiten abgepannte Türme wird es wohl noch höher geben. So soll schon vor dem Kriege in Italien ein 218 Meter hoher Turm gebaut worden sein der jedoch abgepannt ist. Die Abmessungen des Turmes sind natürlich sorgfältig und mit genügender Sicherheit berechnet, so daß man an-

nehmen darf, daß dieser Holzurm selbst den stärksten Stürmen standhalten wird. Der Turm war während des Baues mit Drahtseilen abgepannt, die jetzt doch alle entfernt sind. Neben dem Turmrielen steht noch einer der alten hundert Meter hohen Funktürme. Im Laufe des Frühjahrs oder Sommers wird der alte Turm wohl abgetragen werden. Den neuesten Mitteilungen zufolge kommt er nach Koblenz und wird für den dortigen Sender wieder aufgebaut.

Maßnahmen für die Schulklassen

Günstige Unterbringungsansichten.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, der besonders die Vorfrage für die Unterbringung der nicht zum Hochschulstudium zugelassenen Abiturienten übernommen hatte, unterrichtete am Dienstag die Presse in einer Konferenz über den Stand der bisher auf diesem Gebiet in die Wege geleiteten Maßnahmen. Nach den neuesten vorliegenden Berichten fast aller Landesarbeitsämter zeigt sich in der gesamten Wirtschaft ein großes Entgegenkommen, so daß die Aussichten als relativ günstig betrachtet werden können, obwohl von den insgesamt 40 000 Abiturienten rund 30 000, die keine Hochschulzulassung erhalten, nach der Entlassung dem Berufsleben zugeführt werden müssen. Man hat im ganzen Reich etwa 150 besondere Stützpunkte für die Berufsberatung der Abiturienten bei den Arbeitsämtern eingerichtet, die sich nun bemühen, geeignete Stellen in der Wirtschaft zu erhalten. Die Berufsberatung, die grundsätzlich zum Aufgabebereich der Reichsanstalt gehört, steht für den diesjährigen Ostertermin überhaupt vor sehr schwierigen Aufgaben. Neu ist die Vorfrage, die sie in diesem Umfang für die Abiturienten aufnehmen muß, während gleichzeitig die Zahl der Ostern zur Entlassung kommenden Volksschüler sehr erheblich gegenüber dem Vorjahr gestiegen ist. Schätzungsweise werden diesmal doppelt so viel Volksschüler wie 1932 zur Entlassung kommen und zwar 600 000 Knaben und 600 000 Mädchen. Dazu kommen dann insgesamt 40 000 Abiturienten und etwa 15 000 sonstige Abgänger, so daß sich eine Gesamtzahl von 1 255 000 ergibt. Die Reichsanstalt hat deshalb auch die Berufsberatung bei den Arbeitsämtern im ganzen Reich wahrgenommen wird, in der letzten Zeit personell erheblich vergrößert. Auch hier sind die Aussichten nach den vorliegenden Berichten aus dem ganzen Reich angesichts der Größe der Aufgabe relativ sehr günstig. Einmal wird ein gewisser Hundertteil von vornherein durch das beabsichtigte Landjahr ausfallen, dann zeigt sich aber auch gegenüber dem vergangenen Jahr deutlich eine grundsätzlich andere Einstellung der Wirtschaft, die der Unterbringung günstig ist.

Wiesental (Amt Bruchsal), 19. Febr. (Vom Lastauto getötet.) Der ledige 60 Jahre alte Johann Genter wurde hier auf der Karlsruher Straße, wo er auf einem Schubkarren Holz von sich schob, von einem Lastkraftwagen ertränkt und zu Boden geworfen. Der ins Bruchsaler Spital verbrachte Verunglückte ist dort seinen Verletzungen erlegen.

Sandels-Nachrichten

Bruchsaler Schweinemarkt vom 17. Februar. Zufuhr: 152 Ferkel, 36 Läufer. Verkauf wurden: 110 Ferkel, 20 Läufer. Preis pro Paar: Ferkel 27-39, Läufer 35-45 RM. Schweinemarkt Durlach vom 17. Febr. Befahren mit 46 Ferkeln und 131 Ferkeln. Es erzielten Käufer das Paar 40-40 RM, Ferkel das Paar 20-25 RM. Ausverkauft. Anielinger Schweinemarkt vom 18. Febr. Befahren mit 8 Ferkel. Preis per Paar 26-28 RM.

Bücherchau

Mein Heimatland.

21. Jahrgang, Heft 1/2, 1933. Blätter für Volkstunde, Heimat- und Naturpflege, Denkmalpflege, Familienforschung, u. a. des Landesvereins Badische Heimat herausgegeben von Hermann Erich Busse, Freiburg i. Br.

Das erste Doppelheft „Mein Heimatland“ des neuen Jahrganges ist eben erschienen. Der Landesverein Badische Heimat tritt in sein 25. Arbeitsjahr ein. Mehr und mehr hat sich, wie aus dem Aufsatz von Hermann Erich Busse, „Die Heimat ist die Allmend der inneren Kraft“ hervorgeht, die Vereinerung zur Pflege der Heimat aus dem anfänglich kleinen Kreis von, wir dürfen dies ruhig sagen, treuen und ernsthaften Heimatliebhabern zur Arbeitszelle im Dienste der Volksgemeinschaft gewandelt. Die Verpflichtung zur Volkstumpfpflege muß sich umso stärker, je zerfetzender die Nachkriegszeit im Volkstum wirkte.

Volkstumpfpflege geht von der Heimat aus, der angestammten Verbundenheit von Familien mit ihrem Boden.

Die Heimatpflege muß mit der Zeit gehen, mit der Entwicklung Schritt halten, sie hat zum Rückblick nur dann ein Recht, wenn sie sich die Quellen vergegenwärtigt, aus denen die geheimnisvolle Kraft kommt, die Menschen zum Volke macht. Dessen Schicksal wird in allen Dingen durch die Kenntnis der Quellen erklärt. Zu diesen Quellen will die „Badische Heimat“ hinführen in all ihrem Tun.

Die Leistungen, im ganzen gesehen, die die „Badische Heimat“ als Kulturträgerin an der Grenze aufzuweisen hat, sind so weitreichend und bedeutend, daß sie der Zukunft dienen, und das sagt zumal heute genug Gutes von ihr und ihren Betreuern und Mitarbeitern aus. Pfarrer Hans Renke, Mlenau bei Obern bietet eine ausschließliche Arbeit über „Pflege des Familienstamms durch Familienarchiv und Familienforschung“. Ueber „Wikingen Festnachtsmasken“ schreibt Josef Liebermann, Wilingen, und gibt einen mit 11 Bildern unterstützten Bericht eines der merkwürdigsten Gebiete der Volkstunde. Ins geologisch-geographische Fahrwasser geraten wir durch den Freiburger Cornelius Greiner, der einmal in Wort und Bild das Wesen der einzigartigen „Seen des südlichen Schwarzwaldes“ geschlossen darstellt. B. Baden ist in 2 Aufsätzen diesmal vertreten. Carl Springler, Etilingen, schreibt über die „Zerstörung Baden-Badens durch die Franzosen am Bartholomäusfest 1689“ und Franz Vinhard über „Das Kloster Frenzenberg bei Baden-Baden“. Beides äußerst wertvolle Beiträge. Jeder Landmann lese einmal wieder, wie grauam er Volk und Heimatgut in unseren Gauen gehaust, wie grauam er Volk und Heimatgut rücksichtslos geschlagen und vernichtet, beunruhigt und vernichtet hat! „Das älteste Einwohnerverzeichnis des Dorfes Klein-Karlsruhe vom Jahre 1718“, das Hermann Jacob veröffentlicht, dürfte gerade dem Familienforscher zupass kommen. Gedichte von Wilh. Kraft, Fritz Rüdiger, sowie Anekdoten des unwürdigen Zurlingener Zimmermanns Alfred Erich Unger sind eingestreut. Und noch etwas Wichtiges für die, die, wie es ja beabsichtigt ist, mit Hilfe dieser Beiträge am Volksbau arbeiten: das Inhaltsverzeichnis des Jahrganges 1933 ist eingefügt mit dem üblichen Zitat, doch des notleidenden Buchbinderhandwerks zu gedenken und die Jahrgänge binden zu lassen.

Zum Schluß ein herzliches Glückwunsch zur neuen Arbeit für Heimat und Volk im Reich! Die „Badische Heimat“ hat besondere Verpflichtungen, sie muß ihre ganzen Kräfte im Land einsetzen in der Pflege des Volkstums an der Grenze und seiner kulturpolitischen Sendung.

Turnen / Spiel / Sport

Fußball

Gau 14 (Baden):
 Freiburger FC. — Germania Brötzingen 3:1
 VfB. Mühlburg — SC. Freiburg 2:1
 VfR. Mannheim — Phönix Karlsruhe 5:0
 FC. Pforzheim — SV. Waldhof 4:1

Der Stand der Tabelle.

Vereine	Spiele	gew.	une.	verl.	Tore	Pkt.
VfR. Mannheim	15	8	3	4	35:18	19
SV. Waldhof	13	7	3	3	32:24	17
Freiburger FC.	13	7	2	4	26:25	16
Germania Brötzingen	15	7	1	7	33:29	15
Phönix Karlsruhe	13	7	0	6	30:22	14
VfB. Mühlburg	13	5	4	4	19:19	14
Karlsruher FC.	15	5	4	6	19:27	14
VfR. Neudorf	15	4	5	6	23:26	13
VfR. Pforzheim	13	5	2	6	27:27	12
SC. Freiburg	15	2	2	11	19:46	6

Gau 15 (Württemberg):
keine Spiele.

Gau 16 (Bayern):

1. FC. Nürnberg — SpVgg. Kitz. 2:2
 Bayern München — Wader München 5:0
 FC. München — FC. Bayern ausgefallen
 John Regensburg — 1860 München 1:2
 Würzburger FC. 04 — Schwaben Augsburg 1:2
 ASV. Nürnberg — FC. 05 Schweinfurt 2:3

Gau Südbayern:

FC. Frankfurt — FC. Birmales 3:3.
 FC. Mainz — Eintracht Frankfurt 7:3.
 Kickers Offenbach — Phönix Ludwigshafen 0:0.
 Borussia Neunkirchen — AD. Worms 3:1.
 Sportfr. Saarbrücken — Wormatia Worms 1:2.

Mittelbaden:

VfR. Pforzheim — FC. Eutingen ausgef.
 Sp. Vg. Baden-Baden — FC. 04 Raftatt 1:4.
 FC. Weingarten — Phönix Durmersheim 2:3.
 Germania Karlsruhe — Frankonia Karlsruhe 2:0.
 FC. Weiertheim — Germania Durlach 2:1.
 Sportfreunde Pforzheim — FC. Daxlanden 1:5.

Oberbaden-West:

FC. Kehl — FC. Offenburg 0:1.
 FC. Pörrach — VfR. Mern 2:1.
 FC. Waldkirch — FC. Rheinfelden 3:4.
 Sp. Vg. Biebrich — FC. Lahr 1:3.

Kreisliga 1, Gruppe 1:

FC. Welschnonnen — Sulach 4:0
 VfR. Neureut — VfR. Daxlanden 4:2
 Olympia-Hertha Karlsruhe — 08 Neureut 1:0
 Müppurr — Blau-Weiß Grünwinkel 5:1
 Rielingen — Eggenstein 3:0

Kreisliga 1, Gruppe 2:

Durlach-Aue — Eittingen-Spinnerei 3:1
 Söllingen — Wödingen 5:0
 Höltingen — Wödingen 6:1
 Jugend: Gröbdingen — Post (nicht angetreten)
 Rintheim Jugend — Nordstern 2, 4:6

Kreisliga Murg:

Frankonia Raftatt — Niederbühl 2:1.
 Malsh — Kuppenheim 4:2.
 Gaggenau — Bruchhausen 4:3.
 Ottenau — Bismarck 1:0.
 Bietigheim — Mörich 2:0.

Ein neuer VfR. Heilbronn.

Wie wir erfahren, wird die gemeldete Auflösung des VfR. Heilbronn durch den kommissarischen Leiter des Vereins, Kreisleiter Traub, nur eine Maßnahme zur vollkommenen Vereinigung der Vereinsten darstellend. Im Anschluß an die Auflösungsversammlung wird auf vollkommen neuer Grundlage ein neuer Verein mit entsprechendem Bestand gegründet werden.

Handball

Gauklasse.

Die Spiele des gestrigen Sonntags brachten wenig Veränderungen in der Rangliste. Lediglich die durch Spielfreiheit mit einem bzw. zwei Spielen im Rückstand stehenden VfR. Mannheim und 08 Mannheim wurden überholt. Ueberraschungen gab es keine. Der Sieg Waldhofs über Rupploch kam erwartet. Von der Karlsruher Polizei befreit die Höhe der Niederlage gegen Phönix Mannheim etwas. Das unentschiedene Ergebnis von Eittingen in Reisch ist für Eittingen anerkannt, denn einmal war die Mannschaft erlaggeschwächt und andererseits verlor sie beim Stande von 7:5 für Reisch etwa 10 Minuten vor Schluß wegen Reklamierens ihren besten Stürmer (Beder). Daß die beiden rüdständigen Tore noch aufgeholt wurden, zeugt von großer Energie und ungebrochenem Kampfsgeist. SV. Durlach kam etwas reichlich spät, aber immerhin mit einer schönen Gesamt-Mannschaftsleistung zu seinem ersten Sieg. Der leidtragende war der etwas unbesiegbare FC. Hohenheim. Da wie oben erwähnt Polizei Karlsruhe auch verloren hat, ist Hohenheim allerdings nicht weiter geschädigt.

Die Ergebnisse des Sonntags:

SV. Waldhof — FC. Rupploch 7:3 (5:1)
 Phönix Mannheim — Polizei Karlsruhe 7:4 (3:2)
 FC. Kehl — FC. Eittingen 7:7 (3:2)
 FC. Durlach — FC. Hohenheim 8:4 (3:2)

Vereine	Spiele	gew.	une.	verl.	Tore	Pkt.
SV. Waldhof	15	14	1	0	143:39	29
FC. Eittingen	15	10	1	4	90:96	21
FuSpB. Rupploch	15	6	4	5	95:80	16
FC. Kehl	15	6	3	6	82:76	15
Phönix Mannheim	15	7	1	7	77:74	15
08 Mannheim	13	6	2	5	62:69	14
VfR. Mannheim	14	6	2	6	90:81	14
FC. Hohenheim	14	3	4	7	48:84	10
Polizei Karlsruhe	15	4	2	9	64:99	10
FC. Durlach	15	1	0	14	45:109	2

Bezirksklasse.

Bezirk 2:
 TSV. Weiertheim — FC. Pforzheim 8:5 (6:3)
 VfR. Kronau — FC. Bruchsal 3:3 (0:2)
 FC. 46 Raftatt — FC. 46 Karlsruhe 4:4
 FC. Niederbühl — FC. Durlach 4:5 (2:4)

Vereine	Spiele	gew.	une.	verl.	Tore	Pkt.
TSV. Weiertheim	11	7	1	3	83:70	15
FC. Raftatt	13	7	1	5	84:75	15
FC. 46 Bruchsal	10	6	2	2	59:52	14
FC. Pforzheim	10	6	0	4	79:64	12
VfR. Kronau	11	4	2	5	69:61	10
FC. 46	11	4	2	5	59:65	10
Niederbühl	10	2	1	7	47:78	5
FC. Durlach	10	2	1	7	47:62	5

Spiele im Kreis Karlsruhe.

Kreisliga 1: Neureut — Eittingenweier 3:1 (0:1)
 Gröbdingen — Daxlanden ausgefallen
Kreisliga 2: FC. Rintheim — Nordstern Rintheim 6:6 (2:3)
 Tgb. Mühlburg — Langensteinbach 3:0 (2:0)
 FC. II: Neureut 2. — Eittingenweier 2, 5:4 (4:1)
 Gröbdingen 2. — Daxlanden 2, 5:4 (3:1)

Turnen

Badens Turner-Ausscheidungen.

Die am vergangenen Sonntag in Offenburg durchgeführte Ausscheidungen der badischen Kunstturner für die Teilnahme an der Weltmeisterschaft in Budapest brachte vor gut 300 Zuschauern zufriedenstellende Ergebnisse. Die Leitung hatte der badische Männerturnwart Dittstadt (Offenburg). Es stellte sich heraus, daß die badischen Anwärtler für die deutsche Mannschaft neben ihren Rhythmusprogrammen die sehr schwierigen Rhythmusübungen für Budapest bereits jetzt ausgezeichnet beherrschen. Bester Mann war Neudorfer Beder, aber Stadel (Heidelberg) und Pfele (Wonnedorf) waren nicht viel schlechter. Unter Form präferierte sich der bekannte Pforzheimer Schwie. Ergebnisse: 1. Beder (FC. Neustadt i. S.) 131,7 P.; 2. Stadel (Heidelberg) 130 P.; 3. Pfele (Wonnedorf) 127 P.; 4. Schwie (FC. Pforzheim) 123,55 P.; 5. Moosbrugger (FC. Heidelberg) 121,80 P.; 6. Nofer (FC. Heidelberg) 111,55 P.

Bogen

In Mannheim wurden am Sonntagabend die Schlußkämpfe um die Amateurbow-Meisterschaft des Gaues 14 (Baden) im D.M.B. zur Austragung gebracht. Der Besuch von 600 ist als äußerst schwach zu bezeichnen, trotzdem verliefen die Kämpfe sportlich einwandfrei. In den mittleren und schweren Gewichtsklassen wurden die besten Leistungen gezeigt. Den Löwenanteil der Meisterschaften sicherten sich Mannheim und Sengen. Die Ergebnisse der Endkämpfe: **Fliegen:** Gräse (VfR. 86 Mannheim) schlägt Weber (FC. Karlsruhe) nach P.; **Vantam:** Pfiff (Pforzheim) siegt durch Disqualifikation Scherbs (Brötzingen 98); **Feder:** Dietrich (FC. Sengen) schlägt Felsner (Wörting Mannheim) n. P.; **Leicht:** Luz (VfR. 86 Mannheim) schlägt Feuerbacher (Brötzingen 98) n. P.; **Breiter:** Köhler (VfR. Mannheim) schlägt Schmid (Sengen) n. P.; **Mittel:** Rahrmann (Germania Karlsruhe) schlägt Volk (Wörting Mannheim) n. P.; **Schwer:** Maier (VfR. Mannheim) schlägt Maier (FC. Sengen) n. P.; **Sehr schwer:** Wieland (VfR. Karlsruhe) schlägt Wieland (Pforzheim) n. P.

Motor Sport

11. Wintersfahrt nach Garmisch-Partenkirchen.
 Bernet (Berlin) auf Mercedes und Leopold (Zürcher) auf Triumph Gewinner des Deutschland-Pokals.

Herrliches Winterwetter machte am Samstag vormittag über Garmisch-Partenkirchen, als die zweite schwere Prüfung der 11. Wintersfahrt durch Deutschland nach Garmisch-Partenkirchen, die Rundstrecken-Hochleistungsprüfung, gestartet wurde. Die 10mal zu durchzufahrende 8,5 Kilometer lange Rundstrecke durch Garmisch und Partenkirchen bot enorme Schwierigkeiten. Höchstens auf einer 3 Kilometer langen Geraden konnten die Fahrer ihre Wagen und Kraftroller mit Höchstgeschwindigkeit ausfahren, alles übrige war Kurve an Kurve und Windung an Windung. Hohe Wälle des zum Teil in mühevoller Arbeit weggeräumten Schnees säumten die Fahrbahn ein und milderte gleichzeitig bei den zahlreichen Stürzen die Verletzungsgefahr. Motor- und SA sorgten für muster-gültige Abferrung. Arbeitsdienstmänner standen zudem für erste Hilfestellungen neben zahlreichen Sanitätsposten bereit. Auch die Rennorganisation klappte ganz ausgezeichnet. Da zudem durchweg sehr schneidig und gut gefahren wurde und auch Tausende von Zuschauern erschienen waren, wurde diese Rundstrecken-Prüfung ein durchaus verdienter Erfolg der Veranstaltenden (M.S.R. und D.M.C.).

1. Bernet (Berlin) auf Mercedes-Benz 549,16 Punkte; 2. Max Czuring (Neustadt a. d. D.) auf D.M.C. 535,72 Punkte; 3. Ernst von Helius (Berlin) auf BMW 528,44 Punkte; 4. Josef Ragerer (München) auf Hanomag 516,16 Punkte; 5. Ernst C. Schumacher (Stuttgart) auf BMW 478,82 Punkte; 6. Ernst Deule (Passau) auf Ford 450,12 Punkte; 7. Anton Rich (Oberammergau) auf BMW-Junior 447,18 Punkte; 8. Fritz Träger (Schöppan) auf D.M.C.-Meisterklasse 444,10 Punkte; 9. Hanns Kiltan jun. (Garmisch) auf BMW 428,2 Punkte; 10. August Womberger (Zwidau) auf Wanderer-Siron-Linienwagen 408,58 Punkte.

Wintersport

Abschluß der 33-Kennen.

Franz Pfnür gewinnt den Slalom.
 Auf dem Corbiglia-Gang wurden am Samstag bei schönstem Sonnenwetter die diesjährigen 33-Kennen mit dem Slalom-Lauf der Herren abgeschlossen.

Ergebnisse:
Herren-Slalom: 1. Pfnür (Deutschland) 1:49 Minuten (55,1 und 53,9 Sekunden); 2. David Jogg (Schweiz) 1:50,7 (55 und 55,7); 3. Willi Steuri (Schweiz) 1:50,9 (56 und 54,9); 4. Dr. Robert Wetler (Deutschland) 1:52,1 (56 und 56,1); 5. Friedel Däuber (Deutschland) 1:52,6 (55,8 und 56,8); 6. Hubson (England) 1:53; 7. Heinz von Allmen (Schweiz) 1:53,2; 8. A. Schlatter (Schweiz) 1:53,5; 9. Beni Führer (Schweiz) 1:54,3; 10. Lunn (England) 1:54,6; 11. Toni Bader (Deutschland) 1:54,7.
Kombination: 1. David Jogg (Schweiz) 198,47 Punkte; 2. Franz Pfnür (Deutschland) 197,23 Punkte; 3. Heinz von Allmen (Schweiz) 187,61 Punkte; 4. A. Schlatter (Schweiz) 186,19 Punkte; 5. W. Steuri (Schweiz) 186,13 Punkte; 9. Dr. Wetler (Deutschland) 180,83 Punkte; 10. Toni Bader (Deutschland) 180,34 Punkte; 12. Fr. Däuber (Deutschland) 177,83 Punkte; 17. K. Krauß (Deutschland) 174,47 Punkte; 18. M. Wörndle (Deutschland) 172,20 Punkte.
Länderwertung: 1. Schweiz 19 Punkte; 2. England 55 Punkte; 3. Deutschland 68 Punkte; 4. Italien 113 Punkte; 5. Frankreich 135 Punkte.
Slalom: 1. Schweiz 9:22,4 Minuten; 2. Deutschland 9:35,5 Minuten; 3. England 9:35,9 Minuten; 4. Frankreich; 5. Italien.

Christel Franz fünfte Preisrätgerin.
 Vor einer riesigen Zuschauermenge fand am Sonntagvormittag die Preisverteilung für die FIS-Abfahrts- und Slalomläufe in St. Moritz statt. Den Löwenanteil der Auszeichnungen brachte die Deutsche Christel Franz an sich, die neben den vier Preisen der Abfahrts- und Slalomläufe noch den Ehrenpreis der Bernina-Bahn erhielt. Großer Jubel brach aus, als der Kombinationsieger der Herren, der Schweizer David Jogg, seinen Preis empfing, aber auch der deutsche Slalomfahrer Franz Pfnür erntete starken Beifall.

R. Schäfer wieder Weltmeister.

Vor 18 000 Zuschauern wurde am Sonntag die Eislauf-Weltmeisterschaft der Herren mit der für beendet. Der vierfache Weltmeister Karl Schäfer (Österreich) errang den Titel ohne Unterbrechung zum fünften Mal. Der deutsche Meister Ernst Vater konnte mit seinen Leistungen noch nicht an die des Weltmeisters heranreichen, belegte aber einen ehrenvollen zweiten Platz vor dem Österreicher Erdös und Nifanen (Finland).

Das Reichsportblatt ist da!

Die erste Nummer des Reichsportblattes, des amtlichen Organs und Nachrichtenblattes des Reichsportführers, liegt jetzt vor. Es erscheint allwöchentlich in Form einer reich illustrierten Zeitschrift, voll von Beiträgen, die jeden Turner und Sportler, darüber hinaus jeden Freund der Leibesübungen angehen und interessieren werden. Das Reichsportblatt soll die Verbundenheit aller deutschen Männer und Frauen, Jungen und Mädchen, die Leibesübungen treiben, betonen und festigen. Es soll Führer und Berater sein und den Gedanken des deutschen Olympia 1936 pflegen.

Letzte Nachrichten

Berlin: Der zurzeit in Berlin weilende griechische Wirtschaftsminister hat am Sonntagmittag am Ehrenmal Unter den Eichen einen Vorber Franz mit den griechischen Nationalfarben niedergelegt.

Berlin: Anlässlich der Eingliederung der Groß-Berliner evangelischen Jugend in die Hitler-Jugend marschieren am Samstagabend die evangelischen Jugendverbände und die Hitler-Jugend gemeinsam auf.

Bromberg: Das neueste amtliche polnische Gesetzbuch veröffentlicht die Namensliste der für das Jahr 1934 zur zwangsweisen Barzellierung bestimmten deutschen Güter.

Wien: In Ordnung in Steiermark hat die Gendarmerie die drei führenden Schußbühler Karl Kaufmann, seinen Adjutanten Wienhart und Karl Kleinweiß in der Wohnung eines Eisenbahners verhaftet und in das Kreisgericht nach Voeben gebracht.

Wien: Ein mit schweren Stichverletzungen im Park des Venziger Friedhofs bei Wien aufgefundenem ehemaliger Wehrmann Richard Groß gelang den Nord an einem Ehepaar in Floridsdorf begangen zu haben, aus Furcht, das Ehepaar könne angeben, daß er bei den Kämpfen eine führende Rolle gespielt hatte.

Die Trauerfeier in Brüssel

Nach einem Beschluß des Ministerrats findet die Beisetzung des toten Königs am Donnerstag in der königlichen Gruft im Schloß zu Laeken statt. Am Montag wird die sterbliche Hülle des Monarchen von Laeken nach dem königlichen Schloß in Brüssel übergeführt. Die Frontkämpfervereinigungen werden Spalier bilden. Auf dem Wege zum Schloß wird der Trauerzug vor dem Grabe des unbefangenen Soldaten Halt machen und eine Minute in Schweigen verharren. Am Donnerstag findet in der Kirche Sainte-Gubule die Trauermesse statt. Von dort geht der Leichenzug durch die Stadt nach Laeken zurück.

Der Kabinettsrat hat einen Aufruf an das belgische Volk erlassen, ebenso richtete der Kriegsminister einen Tagesbefehl an die Armee.

Englands Trauer um König Albert

London, 19. Febr. Der tragische Tod des belgischen Königs hat in England Bestürzung hervorgerufen. Regierungsbüro und Volkshäuser flaggten am Sonntag halbmast. Das englische Königspaar sandte eine Beileidsbotschaft an die belgische Königin. Später wurde mitgeteilt, daß eine Hoftrauer von zwei Wochen stattfinden werde.

Hoftrauer in Italien

Rom, 19. Febr. Der tragische Tod des Königs Albert von Belgien hat in Italien, wo er häufig weilte, aufrichtige Trauer hervorgerufen. Wie lange die vom italienischen Hof anzuordnende Hoftrauer dauern wird, steht noch nicht fest. Beileidstelegramme an die Königin von Belgien und die italienische Kronprinzessin haben auch Mussolini und der Papst gefandt. Die öffentlichen Gebäude in Italien flaggen halbmast.

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich meine Wohnung von **Seminarstraße 10** nach **Rohrerweg 5, II** verlegt habe.
 Ich danke allen für das mir entgegengebrachte Vertrauen und bitte auch um weiteres Entgegenkommen.
 Achtungsvoll
Emma Gimbler.

Realgymnasium Ettlingen.
 Für die Schüler der **Unter- und Oberprima** findet der **Wiederbeginn des Unterrichts** am **22. Febr.** statt.

**Frachtbriele
Eilfrachtbriele
Expreskarten
Frachtanhänger
Eilgutanhänger
Expresanhänger
Buch- und Stempeldruckerei**
R. Barth

**Schöne 3-Zimmer-Bahnung
Schöne 2-Zimmer-Bahnung**
 uf 1. April an ruhige Mieter zu vermieten.
 Schriftl. Angebote an den Kurier erbeten.
Fleißige Frau oder Mädchen
 auf einige Stunden vormittags und nachmittags für Haushalt gesucht.
 Adressen an den Kurier.

**Kommenden Mittwoch
Schweinemarkt in Ettlingen**
 Der Markt beginnt um **8 Uhr**